



„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“ – nur dem Anfang?

Es dauerte jetzt lange, die richtigen Worte für den nächsten Newsletter zu finden. In gewissem Sinne hat mich das turbulente Weltgeschehen sprachlos gemacht. Die Worte und Begrifflichkeiten aus der alten Welt passen nicht mehr so recht, fühlen sich je nachdem sogar wie sinnentleerte Worthülsen an und eine neue Sprache aus der Neuen Welt ist ja auch jetzt noch nicht wirklich gefunden. Zudem gehöre ich nicht nur vom Sternzeichen des Widder, sondern auch von meinem ganzen Wesen her zu den Pionieren und war auch ganz persönlich müde, permanent an der Front des Geschehens zu stehen. Kurz ich brauchte auch für mich ganz persönlich eine Pause und vorübergehend ein paar Schritte zurück. Dies als Information für alle, die sich wunderten „auf dieser Mitteilungsebene „nichts“ mehr von mir zu hören und auch für alle, die nachfragten, ob bei mir denn alles in Ordnung wäre.

In diesen Tagen bin wieder einmal auf das Gedicht „Stufen“ von Hermann Hesse aufmerksam geworden. Er schrieb es noch mitten im Krieg und nach langer Krankheit am 4. Mai 1941. Woher nahm er die Zuversicht in jenen, vom Grauen geprägten Zeiten? Ganz aus seinem tiefen Inneren muss er die Morgendämmerung einer neuen Zeit geahnt haben, die in ihm einen Raum eröffnete, der sich durch diese, seine so ganz feine und zarte Zuversicht ausdehnte und weitete. Denn die erste Strophe des Gedichtes endet mit diesen beiden Zeilen:

„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.“

Lesen wir das ganze Gedicht, können wir mitfühlen, dass Hermann Hesse „Anfänge“ nicht als ein vorübergehendes, zeitlich begrenztes Geschehen empfand. Die Vermutung liegt nahe, dass er „Anfänge“ als Zeichen aus einem Raum eines permanenten Wunders wahrnahm. Ein Wunder, welches sich uns dann eröffnet, wenn wir das Schöpfungsgeschehen als die unerschöpfliche Geburtsstätte von Neuanfängen erleben und erfahren – und es zugleich zur Magie des Schöpfungsgeschehens gehört, immer ein Stück weit unerforschlich und geheimnisvoll zu bleiben, wie dieses Schöpfungsgeschehen aufzulöhen und wohin es sich entfalten möchte.

Die alte Welt, die nun immer offensichtlicher ihren immensen Mangel an inneren, natürlich gewachsenen und mit der Schöpfung verbundenen Strukturen preisgibt, gibt sich alle Mühe, diesen Mangel durch äußeres Regelwerk und linear ausgerichtete Zielfixiertheit zu kaschieren.

Die alte Welt hieß sich über Ideologien jedweder Couleur, also von religiösen, vermeintlich spirituellen, politischen, bis hin zu weltlichen, wirtschaftlich orientierten, mit dem Trick ihrer immer mit enthaltenen Zielorientiertheit über Wasser. Die Suggestion ist immer dieselbe: Erst, wenn du die von den jeweiligen Ideologien formulierten Ziele erreicht hast, erfährst du vermeintlich „echtes“ Glück und hast dieses dann auch verdient.

Die Welt, wie auch die Menschheit als solche, ist unendlich ermüdet von den Vertretern überholter Wirklichkeitsvorstellung, welche mit einem „rastlosem Blick nach vorne“, uns weiterhin von sich hertreiben möchten.

Alles Ängste erzeugen und schüren, sucht vom Erfahren unmittelbaren Seins abzulenken und die Aufmerksamkeit auf „das Ziel“ einer „unsicheren Zukunft“ zu lenken, welche „mit Sicherheit“ dann noch länger brauchen wird, bis sich diese, in dann noch fernerer Zukunft einmal zu Guten wenden wird. Immer nie jetzt, sondern erst später, in einer ominösen „Zukunft“.

Diese Suggestionsversuche, auch wenn diese sich jetzt noch aufbäumen, verlieren an Wirkkraft. Ihre Zeit ist vorbei und sie passen auch so gar nicht zur Neuen Welt.

Uns allen Spirituellen – so auch mir selbst – tut gut, nicht wieder in die Falle linearer Wahrnehmung zurückzufallen. So müde davon, dass die alte Welt mit aller ihr noch zur Verfügung stehenden Macht versucht, uns in ihre so beschwerliche Wirklichkeit zurückzuziehen, wo doch die Neue Welt schon so erfüllt und erahnt werden kann, wie lange solle es denn doch **noch** gehen?! Eine sehr menschliche Reaktion, welche jedoch das in Selbstsuggestion erzeugte Macht- und Kontrollempfinden der alten Welt nur weiterhin am Leben hält.

Viel besser geht es uns damit, **nicht** in irgendeiner Form **immer noch** auf den entscheidenden „Knall“, den alles entscheidenden Anfang zu warten, sondern „**hier und jetzt gleich**“ diesem immerwährenden und unerschöpflichen Strom von Schöpfungsanfängen im unendlichen Raum des Seins, seinen ihm gebührenden Platz zu geben.

Dann erfahren und fühlen wir diesen Zauber, der uns beschützt und der uns hilft, zu leben
– und besser noch – der uns hilft, uns aus dieser, zutiefst erkrankten und gestörten Welt „herauszuleben“.

Die Neue Welt ist bereits hier und jetzt, sie liegt uns zu Füßen,
wenn wir sie denn auch wahrnehmen und begreifen wollen.

In Liebe, Ortlieb und verzeiht bitte, dass ich euch so lange habe warten lassen.

Im August 2022

Quellenhinweis: mount-fuji-2297961_1920_Bild von Kanenorl auf Pixabay.

Das Bild steht dort frei zur Verfügung.